

Rundbrief 2/10

November 2010

Braunschweigs andere Geschichte

25 Jahre gemeinsam forschen – vermitteln – präsentieren



25 Jahre gemeinsam forschen – vermitteln – präsentieren

Der Arbeitskreis Andere Geschichte beging sein 25. Jubiläum mit einem „Geschichtsfest“ im Kulturzentrum Brunsviga am 8. Mai 2010. Über 100 Gäste kamen und nahmen an einzelnen Workshops am Nachmittag und einer anschließenden Podiumsveranstaltung teil. Die Teilnehmenden waren etwa zur Hälfte Vereinsmitglieder, zum anderen Teil Interessierte – unter ihnen auch Vertreter von Rat und Verwaltung, Politiker und Gewerkschaftsvertreter, Historiker, Kulturschaffende und Journalisten. Mitveranstalter war die Stiftung Leben und Umwelt – Heinrich Böll-Stiftung Niedersachsen, wesentlicher Förderer die Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz.

Die nachmittäglichen Workshops dienten nicht so sehr der Präsentation von braunschweiger Regionalgeschichte oder von eigenen Arbeitsergebnissen. Vielmehr sollte erkundet werden, welche Arbeitsfelder der Verein künftig bestreiten will. So wurde von Migrations- und Stadtteilgeschichte gesprochen, wurden bisher vernachlässigte Themen der Nachkriegszeit wie der Remer-Prozess und die Studentenbewegung diskutiert und bot ein Internetworkshop einen Vergleich von Geschichtspräsentationen

im Netz. Die bei weitem meisten Zuhörer kamen zu einer Diskussion über die Aktualität des Nationalsozialismus und, wie zu erwarten war, sahen Referenten und Auditorium genügend Anlass, sich auch künftig mit dieser Thematik zu befassen.

Die Abschlussdiskussion mit Prof. Dr. Adelheid von Saldern. Dr. Bernd Rother und Jonathan Voges wurde von Hans Stallmach überzeugend moderiert und gab einen vielfältigen Einblick in die Zielsetzungen und bisherige Arbeit der Geschichtswerkstätten. Obwohl die Frage, ob diese nicht doch nur das Projekt einer Generation gewesen seien, nicht ohne letzte Selbstzweifel abgewiesen wurde, stand die Absicht, die aufklärerische Aufgabe fortzuführen, unbestritten im Raum.

Die Veranstaltung erwies sich nicht zuletzt als eine gute Möglichkeit, die Ressourcen des Vereins weitgehend einzubringen. Eine mehrköpfige Vorbereitungsgruppe hat die Veranstaltung in mehr als einem Jahr Vorlauf sowohl von der inhaltlichen als auch von der organisatorischen Seite gut in den Griff bekommen und zuletzt kamen zahlreiche helfende Hände bei den nötigen Moderationen und Organisationsfragen hinzu. Auch das Konzert der Braunschweiger Gruppe „Mind the Gap“ bot einen hörens- werten und tanzbaren Ausklang – wenn

auch unverkennbar war, dass Rockmusik nicht das verbindende Element der Vereinsmitglieder ist.

Es kann an dieser Stelle nicht ausführlich auf alle Beiträge und Diskussionen der gelungenen Veranstaltung eingegangen werden. Jörg Plönjes und Jonathan Voges haben aber ihre Eindrücke aus zwei Workshops mitgeteilt.

(Frank Ehrhardt)

Heimatkunde in der Migrationsgesellschaft (?)

Der Workshop „Geschichte im Stadtteil, Heimatkunde in der Migrationsgesellschaft“ ging der Frage nach, wie man heute die Geschichte eines großstädtischen Quartiers beschreiben kann und wurde von Frank Ehrhardt moderiert.

Frank Ehrhardt erinnerte zunächst daran, dass die Stadtteilgeschichte immer ein Thema des Arbeitskreises Andere Geschichte war. Dabei standen bisher Fragen der Urbanisierung und Industrialisierung der Stadt im Mittelpunkt. Die jeweiligen Anwohner wurden als Zeitzeugen in die Projekte einbezogen. Die Stadtteile haben sich in den letzten 50 Jahren verändert. Durch Migration über mehrere Generationen hat eine Vermischung stattgefunden. Die reinen Arbeiterquartiere sind seltener geworden. Sollte das Interesse mehr auf die



Links das Podium, rechts das Auditorium bei der Diskussionsveranstaltung. Auf dem rechten Bild vorn rechts als Vertreterin der Stadt Braunschweig Kulturdezernentin Dr. Anja Hesse und der Vorsitzende des Arbeitskreises Andere Geschichte Reinhard Bein.

Fotos: Alexander Gräbner

Migrationsgeschichte gerichtet und zu neuen Formen der Darstellung gegriffen werden? Dr. Lars Amenda und Pia Kranz waren eingeladen, auf Themen der Migrationsgeschichte hinzuweisen bzw. neue Formen der Auseinandersetzung mit einem Stadtquartier vorzustellen..

Dr. Amenda hat sich besonders mit der Geschichte der chinesischen Einwanderer im Hamburger Stadtteil St. Pauli auseinandergesetzt. Davon ausgehend berichtete er in seinem Referat über die Entwicklung der „Gastarbeiterforschung“ und kam zu der Schlussfolgerung, dass bisher kaum die Perspektive der Migranten zum Tragen kam und dass gerade im urbanen Raum heute die Sicht der Migranten, z.B. über Fallbeispiele, verstärkt einbezogen werden sollte. Deutschland war zwar schon immer ein Einwanderungsland, man braucht nur an die Einwanderung aus Polen in das Ruhrgebiet zu denken, doch ist die Politik dieser Tatsache eher mit Ignoranz begegnet. Die Einwanderer wurden sehr lange als Gastarbeiter betrachtet, um die man sich nicht zu kümmern brauchte, weil sie bald zurückgehen würden. Diese Einstellung führte dazu, dass die Einwanderer unter sich blieben und in manchen Großstädten die typischen Migrantenstadtteile entstanden. Man wollte nicht sehen, dass die Einwanderung auch eine Bereicherung war, die bundesdeutsche Gesellschaft dadurch weltoffener wurde. Man denke nur an den Einfluss der mediterranen Küche. Dr. Amenda sah vor dem Hintergrund dieses Prozesses einen großen Bedarf, die Migrationsgeschichte zu erforschen.

In der anschließenden Diskussion wurden verschiedene Fragestellungen nur angerissen, weil die Diskussions-

teilnehmer kaum auf die einzelnen Beiträge eingingen, sondern immer neue Fragen in den Raum stellten. So wurde z.B. nach Statistiken über die Einwanderung gefragt oder ob alle Migranten gleich zu betrachten sind. Weiterhin wurde diskutiert, ob die Weltkriegsflüchtlinge und die Zwangsarbeiter auch Teil der Migrationsgeschichte sind.

Im zweiten Teil stellte Pia Kranz ein Projekt des Allgemeinen Konsumvereins, eines Kunstvereins im ehemaligen Gebäude des Konsums Hinter Liebfrauen, vor. Mit diesem Projekt wurde das „Friedrich-Wilhelm-Viertel“ zwischen dem ehemaligen Kopfbahnhof und der Ägidienkirche durch Mittel der Bildenden Kunst erfahrbar gemacht. Seit der Stilllegung des Bahnhofs hat sich der Stadtteil stark verändert. Früher zentral gelegen, mit Banken und Oberpostdirektion, ist es jetzt von Migration und Prostitution geprägt.

Mehrere Künstler entwickelten einen Klangparcours: die Gruppe tam tam bezog die Ägidienkirche mit ihrer Raumfarbe ein, Lautsprecher bei der Bruchstraße erzählten in Form einer Klangcollage die Geschichte von acht Männern. Am Parkhaus Wallstraße waren „singende Flammen“ zu erleben. So sollte der Stadtteil neu wahrgenommen werden, z.B. durch die Stimmen der Freier eine Stimme bekommen. Schüler der IGS Franzisches Feld wurden unter dem Motto „Schüler führen Schüler“ einbezogen und wegen der Migranten im Viertel wurden mehrsprachige Führungen durch den Klangparcours angeboten. So wurden Wahrnehmungen möglich, die durch Ausstellungen nicht vermittelt werden können.

(Jörg Plönjes)

Geschichte im Internet

Als Günter Grass' Gustloff-Novelle 2002 erschien, in der sich der Nobelpreisträger literarisch gewandt und stilistisch gekonnt *Im Krebsgang* durch die deutsche Geschichte des 20. Jahrhunderts manövriert, löste die vermeintlich erinnerungskulturelle Novität des deutschen Opfergedenkens heftige Debatten in Gesellschaft und Publizistik aus. Hinter dem sich an diesem Punkt auftürmenden Konfliktgemenge blieb eine weitere Besonderheit dieses Buchs beinahe gänzlich verborgen: Die im Handlungsverlauf zunehmende Bedeutung des Internets als Ort für die (Re-)Präsentation von Geschichte, wird doch gerade die quasi-demokratische Offenheit des weltweiten Netzes von einem technisch versierten Jugendlichen dazu genutzt, seine angebräunten Deutungen der NS-Geschichte massenwirksam zu verbreiten.

Abseits derartiger juristischer Grenzfälle kann das Internet aber auch hilfreich sein zur praktischen Arbeit mit geschichtlichen Inhalten. Genau um diese Frage ging es im von Christine Linne geleiteten Workshop zur „Geschichte ohne Bücher. Geschichtsdarstellungen im Internet“. Ziel war es, das Internet nicht nur als bloßes Abspeicherungsmedium historischer Informationen zu sehen, sondern die darüber hinausgehenden Möglichkeiten kennen zu lernen. Erst aus dem Zusammenspiel von Präsentations-, Vermittlungs- und Lernwert des betreffenden Angebots kann dessen Qualität bestimmt und der letztliche Gebrauchswert für die eigenen Ansprüche bemessen werden.

Um die natürlich nur beschränkt vor-

handene Zeit optimal nutzen zu können, teilten sich die Seminarteilnehmer in fünf Arbeitsgruppen auf, die sich hinter den Arbeitsstationen platzierten und darauf brannten, mit der inhaltlichen Auseinandersetzung mit der Fragestellung zu beginnen. Nun ging es daran, sich mit den verschiedenen Formen der Online-Geschichtsvermittlung auseinanderzusetzen: Themenbereiche wie digitale Hypertextstrukturen (also die Vernetzung mehrerer Informationsebenen mittels per Mausklick abrufbarer Verlinkungen), multimediale Präsentationen durch die Kombination von Audio-, Foto- und Videoquellen, virtuelle Ausstellungskonzepte und Rekonstruktionen, Möglichkeiten zur eigenen Mitarbeit (wie sie vielleicht von *wikipedia* bekannt sind, wie sie aber auch andere Angebote – wenn auch in weniger professioneller Form – pflegen) und im Netz zugängliche Archive konnten von den Teilnehmern in Augenschein genommen und einer kritischen Prüfung unterzogen werden.

Beeindruckt konnte festgestellt werden, wie weit manche – freilich häufig auch großzügig geförderte – Projekte den Weg der Digitalisierung der Geschichtsvermittlung schon gegangen sind. Das *Vernetzte Gedächtnis* fand weitreichendes Lob wegen der von dieser Seite gebotenen Quellendichte; die familienbiographisch ausgelegte Seite zur *Familie Chotzen* konnte mit fundierten didaktischen Handreichungen überzeugen; die digitale Fotoausstellung der Gedenkstät-

te Buchenwald wurde als mögliche Vorbereitung für einen tatsächlichen Ausstellungsbesuch gewürdigt; das *Zwangsarbeit-Archiv* bietet dem Nutzer einen schier unüberschaubaren Fundus an Quellenmaterialien, die aber mit geeigneten Suchmasken recht schnell und benutzerfreundlich durchsucht werden können – ohne, was besonders hervorgehoben wurde, datenschutzrechtliche Mindeststandards zu verletzen. Letzterer Punkt war beim Projekt *Zeitzeugengeschichte.de* nicht der Fall, was mehrfach kritisch vermerkt wurde. Neben der wenig professionellen Aufmachung der Seite, die für sich schon eher abschreckend wirkt, war es vor allem der eher laxer Umgang mit den potentiell vorfindbaren Daten, der im Plenum Unmut erregte, war er doch den Ansprüchen an ein weitgehend sicheres Netzwerk nicht gewachsen. Dass auch das zweite Mitmachangebot, ein eigentlich zur Partizipation einladendes Online-Geschichtsllexikon eines Karlsruher Gymnasiums, wegen wenig hilfreicher Beiträge und sehr geringer Aktualität, nicht zu überzeugen vermochte, war besonders schade, da doch gerade die Möglichkeit zur eigenen Mitarbeit das Internet von den klassischen Veröffentlichungsmedien für geschichtliche Themen, wie die Buchform oder die wissenschaftliche Zeitschrift, unterscheidet und sicher auch eine der größten Chancen dieses immer noch neuen Mediums ist.

Alles in allem war der Workshop also ein rundum gelungener erster Einblick,

eine Hinführung zu einer neuen Form der Geschichtsvermittlung und damit auch eine attraktive Einladung zur weiteren, häuslichen Beschäftigung mit dem Themengebiet – gerade weil neben den positiven Merkmalen des weltweiten Netzwerks auch potentielle Gefahren und Schwierigkeiten nicht ausgespart, sondern offen an- und besprochen worden sind.

(Jonathan Voges)

Untersuchte Internetseiten:

- 1) <http://www.vernetztes-gedaechtnis.de/>
- 2) <http://www.chotzen.de/>
- 3) <http://www.buchenwald.de/fotoausstellung/>
- 4) <http://www.braunschweig.de/mittelalterweg/>
- 5) <http://www.zeitzeugengeschichte.de/>
- 6) <http://www.hbg.ka.bw.schule.de/publikat/projgesch/lexikon/lexikon.html>
- 7) <http://www.zwangsarbeit-archiv.de/>



Schrift zum Jubiläum

Rechtzeitig zum Jubiläum wurde eine 68-seitige Jubiläumsschrift „Braunschweigs andere Geschichte“ fertig. Sie gibt in ihrem ersten Teil Auskunft über die bisherige regionalgeschichtliche Forschungsarbeit des Vereins und den Beitrag zur Vermittlung von Geschichte, erläutert die Rahmenbedingungen der Vereinsentwicklung durch eine Beschreibung der städtischen Kulturpolitik und Charakterisierung des überörtlichen status quo der Geschichtswerkstätten. In einem zweiten Teil widmet sich die Veröffentlichung der Einordnung der Gedenkstätte Schillstraße in die niedersächsische und städtische Erinnerungs- und Kulturpolitik sowie der pädagogischen Arbeit in dieser Hauptwirkungsstätte des Arbeitskreises. Die Broschüre, die auch eine Vereinschronik enthält, ist im Vereinsbüro – gerne gegen eine Spende – erhältlich. Herzlicher Dank gilt den zehn Autorinnen und Autoren der Schrift, die ihre Beiträge honorarfrei beisteuerten.



Vorbereiterinnen des Geschichtsfests

Entwicklung pädagogischer Angebote - ein Projektbericht (01.10.2009-30.9.2010)

Auf der einjährigen Projektstelle konnten neue pädagogische Angebote entwickelt und erprobt werden. Sie erweitern die außerschulischen Bildungsmöglichkeiten für Schulklassen und zielen darauf, die Gedenkstätte KZ-Außenlager Schillstraße als lokal bedeutsamen Lernort zur NS-Geschichte fester zu verankern. Für die Ausgestaltung der Angebote waren die inhaltlichen Schwerpunkte „Zwangsarbeit in der Braunschweiger Kriegswirtschaft“ und „Verfolgung der Braunschweiger Juden im Nationalsozialismus“ gesetzt.

Nach Einarbeitung in das Offene Archiv und die aktuelle inhaltliche Diskussion zum Thema Zwangsarbeit, der Recherche einschlägiger pädagogischer Konzepte und Materialien sowie der Kontaktaufnahme mit relevanten Institutionen wurde ein kompaktes Programmangebot zum Thema Zwangsarbeit in Braunschweig entwickelt, in mehreren Seminaren erprobt und überarbeitet. Es ist so konzipiert, dass es von Lehrkräften grundsätzlich eigenständig durchgeführt werden kann. Im Kern beruht das Konzept auf der umfangreichen biografischen Sammlung Karl Liedkes für sein Buch „Gesichter der Zwangsarbeit“ und wird durch offizielle Dokumente und einen Film ergänzt. Es regt zu eigenständiger Beschäftigung mit historischen Dokumenten, Erinnerungsberichten und privaten Fotografien an und zielt darauf, das Ausmaß und den rassistischen Charakter der NS-Zwangsarbeit zu erfassen.

Für das zweite Thema bilden die von Frank Ehrhardt im Rahmen eines Forschungsprojekts zusammengetragenen Dokumente zu Verfolgung, Enteignung und Deportation, Restitution und Remigration der Braunschweiger Juden die Grundlage für ein pädagogisches Angebot. Die Fertigstellung und Erprobung war im Projektzeitraum allerdings nicht möglich – dafür wurden auch zum häufig nachgefragten Thema Geschichte des Ortes Schillstraße mit Schwerpunkt KZ-Außenlager neue, die Selbsttätigkeit der Schüler berücksichtigende Arbeitsformen erprobt. Eine Ausarbeitung steht allerdings auch hier bislang noch aus.

Anders als in Liedkes Darstellung beschränkt sich das entwickelte pädagogische Angebot zur Zwangsarbeit auf den Themenkomplex *zivile* Zwangsarbeit. Im Laufe des Jahres hat sich gezeigt, dass die Gedenkstätte Schillstraße von Schulklassen vor allem als Einrichtung im Stadtraum aufgesucht wird. D. h. es besteht die Nachfrage nach kurzfristig umzusetzenden und eher kurzen pädagogischen Angeboten in der Gedenkstätte, die ohne großen schulorganisatori-



Foto: G.Partington

schen Aufwand möglich sind. Bei längeren Veranstaltungen, bei älteren Schüler/innen oder solchen mit umfangreichem Vorwissen kann und soll das auf etwa vier Stunden ausgelegte Angebot um den Bereich des Arbeitseinsatzes von KZ-Häftlingen in Betrieben und Konzernen erweitert und damit unmittelbar auf den historischen Ort Schillstraße bezogen werden. In kurzen Seminaren oder solchen, die einen Einstieg oder gar die einzige thematische Beschäftigung mit dem Thema Zwangsarbeit darstellen, stellt die gleichzeitige Behandlung der unterschiedlichen Formen von Zwangsarbeit allerdings sowohl aus Vermittlungs- als auch aus Aneignungssicht eine Überforderung dar.

Die Annäherung an das Thema Zwangsarbeit erfolgt aus der Perspektive ehemaliger polnischer Zwangsarbeiter/innen, wie sie in den Erinnerungsberichten und Briefwechseln zu Ausdruck kommt. Thematische Fragen wie Anwerbung, Arbeitseinsatz, Unterbringung, Ernährung, Hygiene, Strafen lassen sich über den Weg der Erzählung erschließen, ebenso wie Orte, die mit Zwangsarbeit in Braunschweig in Verbindung standen: Durchgangslager,

Verwaltungssitze, Unterkünfte, Firmen, Arbeitswege etc. Zwar liegt insbesondere im lokalhistorischen Kontext die Beschäftigung mit konkreten Orten sehr nah. Sie sollten aber mit den Teilnehmern der jeweiligen Schulen/Klassen in irgendeiner stadträumlichen oder sonstigen Beziehung stehen, so dass ein einzelnes, auf einen bestimmten Ort bezogenes Konzept nicht hilfreich erscheint. Außerdem sind Exkursionen zusätzlich zum Gedenkstättenbesuch auch im lokalen Umfeld zeitaufwändig und wurden nur in sehr eingeschränktem Ausmaß in die erprobten Veranstaltungen einbezogen. (Aktuelle) Stadtpläne zur Orientierung und Verortung der in den Berichten erwähnten Plätze, Unterkünfte oder Firmen wurden hingegen immer eingesetzt. Sie ermöglichten fast immer Erkenntnisse und regten die Jugendlichen oftmals an, einzelne Orte in der Freizeit aufzusuchen.

Das Angebot wird an den Braunschweiger Schulen und im Umland beworben. Ein professionell gestaltetes Faltblatt für die Öffentlichkeitsarbeit wurde erstellt. Am **11. November 2010 wird von 15:00-18:30 Uhr in der Gedenkstätte eine Lehrerfortbildung** stattfinden. Vorgestellt wird das neue Angebot der Gedenkstätte zusammen mit dem Bildungsmaterial „Zwangsarbeit 1939-1945. Erinnerung und Geschichte“ des digitalen Archivs, das an der FU Berlin entwickelt wurde. Die Kombination beider Materialien ermöglicht, die lokalbezogene Auseinandersetzung mit der Geschichte in größere Zusammenhänge einzuordnen, mit einer großen Medien- und Methodenvielfalt zu arbeiten und die Projektstage in der Gedenkstätte durch umfangreiche Hintergrundinformationen im Unterricht vor- und nachzubereiten. Beide Angebote regen grundsätzlich dazu an, das Thema Zwangsarbeit in den Schulunterricht einzubinden – überregional und regionalgeschichtlich. Lehrerfortbildung und Werbemaßnahmen für das Programmangebot der Gedenkstätte werden von der Stiftung Erinnerung Verantwortung und Zukunft finanziell unterstützt.

Verena Haug

Protokoll der Mitgliederversammlung am 12.10.2010

Teilnehmende:

Sabine Ahrens, Bianca Armbrrecht, Reinhard Bein, Frank Ehrhardt, Verena Haug, Manfred Heider, Joost Heinken, Gudrun und Hans-Ulrich Hirschmann, Beate Hornack, Martin Kayser, Thomas Kubetzky, Hagen Leyendecker, Gustav Partington, Sabine Pingel, Jörg Plönjes, Almuth Rohloff, Isolde Saalman, Ulrich Schade, Harald Schote, Gisela Spieler, Christine Strobelt, Jonathan Voges, Friedrich Wilhelm.

Begrüßung, Protokoll, Aufnahme neuer Mitglieder:

Reinhard Bein eröffnet die Versammlung. Das Protokoll der letzten MV am 1.10.2009 (abgedruckt im Rundbrief 2/2009) wird verabschiedet. Die Anwesenden bestätigen die Neuaufnahme von Gundolf Algermissen, Jürgen Walther und Jonathan Voges.

Bericht über das Projekt „Neue pädagogische Angebote“.

Verena Haug gibt einen Überblick über ihre Arbeit in der Gedenkstätte in den zurückliegenden 12 Monaten. Nach einer Einarbeitung hat sie eine Konzeption für einen Projekttag zum Thema „Zwangsarbeit in Braunschweig“ entwickelt. Dieser soll Schulen zusätzlich zu den kürzeren Führungen in der Gedenkstätte angeboten werden. Verena Haug hat sich bei der Entwicklung dieses Angebots auf die Materialien aus den Recherchen von Karl Liedke gestützt. Mit insgesamt elf unterschiedlichen Schülergruppen konnte sie das Konzept erproben. Mit einer Lehrerfortbildungsveranstaltung am Nachmittag des 11.11. – die auch für alle Interessierten offensteht – wird sie das Projekt abschließen.

Momentan laufen Bemühungen für ein Anschlussprojekt. Als ein Thema ist dabei die Verfolgung der Juden in Braunschweig vorgesehen. Außerdem würde Verena gerne ein Projekt mit Schulen und jungen Künstlern initiieren.

Ulrich Schade weist in der anschließenden Aussprache auf die Friedenskapelle auf dem katholischen Friedhof hin, in der momentan noch die Ausstellung aus Karl Liedkes Projekt „Gesichter der Zwangsarbeit“ zu sehen ist.

Reinhard Bein ergänzt, dass es dort auch bereits interessante Projekte im Rahmen des Kunstunterrichts gegeben hat. Auf eine Frage von Hagen Leyendecker berichtet Gustav Partington, dass seine Schüler mit großem Interesse den Lernort „Schillstraße“ besucht und an Verenas Projektangebot mitgewirkt hätten. Frank Ehrhardt sieht es als bestätigt an, dass es eine starke Nachfrage von Schulen bei entsprechenden Angeboten gibt. Die Tätigkeit einer Pädagogin habe sich als wichtige Bereicherung für die Gedenkstätte erwiesen, die eigentlich dauerhaft erhalten bleiben müsse.

Ausstellungsvorhaben „Nach der Befreiung“.

Frank Ehrhardt stellt ein Ausstellungsvorhaben vor, das bisher nicht realisiert werden konnte. Grundlage sind Interviews mit früheren Häftlingen des Lagers Schillstraße und eine Sammlung privater Fotografien, die Gabriele Krebs im Winter 2008 in Israel erhoben hat. Diese Sammlung richtet das Augenmerk auf die Lebensgeschichte der Überlebenden nach der Befreiung. Fast alle Befragten verließen ihre Ursprungsgemeinden in Polen und der Slowakei schon bald, um nach Palästina zu gelangen. Die Reise führte durch zahlreiche DP-Camps, dauerte Jahre und war mühselig. Viele kamen so erst nach der Staatsgründung Israels an ihr Ziel.

Eine Ausstellung müsste die Lebensgeschichten der ehemaligen Häftlinge durch thematische Querschnitte zu den angesprochenen Themen kontextualisieren. Bisher gelang es aber erst, zwei kleinere Förderungszusagen für das Projekt zu gewinnen. Frank Ehrhardt hat weitere Zuschussanträge gestellt, über die noch nicht entschieden ist. So soll eine professionelle Gestaltung der Ausstellung gewährleistet werden, um sie auch an anderen Gedenkortern zeigen zu können. Er lädt aber bereits dazu ein, in einem projektbegleitenden Arbeitskreis mitzuwirken.

Vereinsjubiläum und Entwicklung neuer Themenfelder:

Nach einer kurzen Pause spricht Gustav Partington über die Jubiläumsveranstaltung am 8. Mai, die durch eine

Arbeitsgruppe vorbereitet wurde. Er dankt Bianca Armbrrecht, Frank Ehrhardt, Manfred Heider, Beate Hornack, Thomas Kubetzky, Christine Linne, Jonathan Voges und allen anderen Beteiligten für ihre ehrenamtliche Mitarbeit. Das „Geschichtsfest“ war mit mehr als hundert Gästen eine gut besuchte Veranstaltung, die zu zahlreichen Diskussionen über die Weiterarbeit als Geschichtswerkstatt Anstöße bot. Allerdings, so schränkte Gustav ein, blieb die Resonanz auf einen erwarteten bekannten Teilnehmerkreis begrenzt. Die Außenwirkung des Arbeitskreises müsse deshalb ebenso wie Themen und Formen der Weiterarbeit Anlass für weitere Überlegungen sein. Der Verein lade deshalb für Samstag, den 30.10.2010 ab 10.00 Uhr zu einer vereinsöffentlichen Klausurtagung in die Gedenkstätte, in der diese Fragen behandelt werden sollen.

Geplante Studienfahrten:

Reinhard Bein kündigt die Studienfahrt an, die Regina Blume und er für den September 2011 vorbereiten. Auf den Weg in die Nordeifel wird u.a. das Bergbaumuseum Bochum besucht, es folgen Ziele wie die NS-Schule Vogelsang, ein Westwall-Bunker, die Ortschaft Monschau, das Ahrtal und ein Museum für Badekultur. Auf Isolde Saalmanns Einwurf wird die Frage, ob es eine weitere Studienfahrt im Jahr 2011 geben soll, auf die Klausursitzung vertagt.

Ricarda Huch und andere Stadtrundgänge:

Auf Einladung der städtischen Gleichstellungsbeauftragten beteiligten sich Sabine Ahrens, Elisabeth Flachowsky und Lena Kreie an der Entwicklung eines Stadtrundgangs auf den Spuren Ricarda Huchs. Wie Sabine Ahrens berichtet, nahmen an sechs angebotenen Führungen etwa 130 Interessierte teil. Der ausgearbeitete Rundgang wird derzeit in eine Neuauflage der „Braunschweiger Frauen: gestern und heute“ aufgenommen. Das seit längerem vergriffene Buch (bei immerhin schon zwei Nachdrucken) soll damit noch dieses Jahr wieder lieferbar sein.

Isolde Saalman hat im zweiten

Halbjahr die Organisation unserer Spaziergänge übernommen, wie sich abzeichnet, mit ganz beachtlicher Resonanz.

Vereinsfinanzen:

Friedrich Wilhelm spricht kurz über die Finanzen des Vereins: Etwa die Hälfte des Jahresetats werde durch die Kontinuitätsförderung der Stadt Braunschweig gedeckt. Hinzu kommen Eigenmittel, Teilnahme – und Verkaufserlöse sowie gewonnene Projektförderungen. Schwierigkeiten ergeben sich dadurch, dass die städtische Förderung die Personalkosten, die weitgehend für die Betreuung der Gedenkstätte gebunden sind, nicht mehr deckt. Außerdem sind die Eigenmittel so weitgehend in Anspruch genommen, dass die in der Regel erwarteten Anteilszahlungen zu Projektfinanzierungen immer schwieriger werden. Dennoch dürfte der Verein 2010 noch mit einer „schwarzen Null“ abschließen.

Sonstiges:

Frank Ehrhardt berichtet, dass die Graphische Werkstatt Hinz und Kunst, mit der uns eine langjährige gute Zusammenarbeit verbindet, in den nächsten Wochen eine Ausstellung ausgewählter historischer Fotomotive aus unserer Sammlung in ihren Büroräumen zeigt. Die Werkstatt Lachmann-/Ecke Bertramstraße ist zu den Arbeitszeiten zugänglich.

Frank Ehrhardt
Protokoll

Reinhard Bein
Vorstand

Kunst der Erinnerung – Martina Pottek sprach über das Werk Sigrid Sigurdssons

Seit zehn Jahren ist das Offene Archiv „Braunschweig – eine Stadt in Deutschland erinnert sich“ in der Gedenkstätte Schillstraße für die Öffentlichkeit zugänglich und wird dort beständig erweitert und ergänzt. Für den Arbeitskreis gab dies Anlass, die Entwicklung der Sammlung in den Mittelpunkt des diesjährigen Lerntags zum 27. Januar zu stellen. Wegen einer Erkrankung musste ein Vortrag der Bonner Kunsthistorikerin Dr. Martina Pottek verschoben werden, der sich in der Veranstaltung mit dem Werk der Künstlerin Sigrid Sigurdsson auseinandersetzen sollte. Im Juni kam Frau Pottek nun nach Braunschweig, um über die von der Hamburger Künstlerin initiierten Offenen Archive zu sprechen. Leider blieb dieser wichtige Beitrag zum Verständnis des Werks ohne große Publikumsresonanz – nicht zuletzt, weil unser Veranstaltungsangebot offenkundig nicht mit den vielen verlockenderen Aktivitäten am ersten schönen Sommersamstag konkurrieren konnte.

Martina Pottek skizzierte zunächst das Frühwerk der Künstlerin, die sich bereits seit den sechziger Jahren der künstlerischen Konstruktion von Gedächtnis und Erinnerung widmet.

Im Zentrum ihrer Arbeit stehen die Zeit des Nationalsozialismus und deren Auswirkungen in Geschichte und Gegenwart. Ihr Interesse richtet sich vor allem auf die Sichtbarmachung unbewusster,

tabuisierter oder verdrängter Erinnerungen.

Neben Zeichnungen und Papierarbeiten entstanden in den ersten Jahren assemblageartige Zusammenstellungen aus Erinnerungsobjekten, Fotos und eigenen Texten. Oft nutzte Sigurdsson Bücher historischen oder naturwissenschaftlichen Inhalts, die sie mit autobiografischen und fiktiven Texten, Überklebungen und Übermalungen bearbeitete. Seit den 70er Jahren öffnete sie die selbstzentrierten Erinnerungsprozesse, und der kommunikative Bezug auf das Publikum bekam größere Bedeutung.

Das Hauptwerk Sigrid Sigurdssons ist die Rauminstallation „Architektur der Erinnerung“, die sich seit 1988 im Karl-Ernst-Osthaus-Museum in Hagen befindet. In einem 180 qm großen Ausstellungssaal sind in hohen Regalen, Vitrinen und Ausstellungsschränken mehrere tausend historische Dokumente, Fotos, Briefe, Bücher und Objekte versammelt. Zahlreiche Exponate erwarb Sigurdsson in Antiquariaten, auf Flohmärkten oder durch private Nachlässe. Auffällig sind große nesselbespannte Folianten, in die Sigurdsson unterschiedliches Bild- und Textmaterial einfügte. Deutsche Geschichte seit Ende des 19. Jahrhunderts mit dem Schwerpunkt der NS-Zeit ist das übergreifende Thema der Installation. Ein kontrollierter Zugang über eine Systematik oder Findmittel ist jedoch bewusst nicht vorhanden. Die in

Impressum

Herausgeber: Arbeitskreis Andere Geschichte e. V., Kramerstr. 25, 38122 Braunschweig
Telefon: 0531 - 18957 Telefax: 86 61 392

Verantwortlich: Martin Kayser

Mitarbeiter dieses Rundbriefes: Reinhard Bein, Frank Ehrhardt, Verena Haug, Jörg Plönjes, Jonathan Voges, Susanne Weihmann

Druck: Reese, Braunschweig

Bankverbindung und
Spendenkonto des Arbeitskreises:
Konto 371 203 307 BLZ 250 100 30
bei der Postbank Hannover



„Architektur der Erinnerung“ Karl-Ernst-Osthaus-Museum Foto: Beate Hornack

der Mehrzahl einsehbarer Sammlungsobjekte können somit nur zufällig und assoziativ erschlossen werden.

In den Raum integriert sind aber nicht nur zahlreiche individuelle Schriftstücke, Bildmaterialien und Fundstücke, die für die Bruchstückhaftigkeit der subjektiven Erinnerung stehen, sondern u.a. auch die Datenbank „Deutschland – ein Denkmal“, die differenzierte Angaben zum nationalsozialistischen Lagersystem enthält. Die Datenbank basiert auf einer Deutschlandkarte, in der sämtliche in der Literatur nachgewiesenen Lager, Haft- und Internierungsanstalten des NS-Regimes verzeichnet sind. Diese Karte wurde 1996 von Sigrid Sigurdsson in Auftrag gegeben und wurde erstmals zeitgleich mit dem ‚Offenen Archiv‘ für die Gedenkstätte Schillstraße in der Burg Dankwarderode präsentiert. Ab 1998 wurde die Arbeit vom Osthaus-Museum in Hagen grundlegend überarbeitet und digitalisiert und ist nun auch Bestandteil der „Architektur der Erinnerung“. Ergänzt wird die Datenbank dort von zwei wissenschaftlichen Präsenzbibliotheken zu den Themen ‚Nationalsozialismus‘ und ‚Gedächtnis und Erinnerung‘.

Martina Pottek beschrieb die „Architektur der Erinnerung“ als eine Metapher für das Gedächtnis – sowohl für das individuelle als auch das kollektive Gedächtnis: die Erinnerung als mäandrierender und bewegter Prozess, der auf viele Auslöser reagiert und vielseitige Zugänge zulässt – das Gedächtnis als labyrinthisches, verschachteltes Konstrukt.

Die Involvierung des Publikums erfolgt auch über ausliegende Besucherbücher sowie über so genannte Reisebücher, die für einen Zeitraum an Interessierte zur Bearbeitung entliehen werden und dann in die Sammlung zurückkehren.

Diese offene Konstruktion setzt sich in verschiedenen anderen von Sigurdsson initiierten ‚Offenen Archiven‘ fort. Die Künstlerin fokussiert ihre Arbeit auf die Initiierung kollektiver Erinnerungsprozesse, in denen die Projektteilnehmer zu Co-Autoren der Geschichte werden

können – so zum Beispiel bei „Das Fragment ist ein kleines Ganzes“, einer Sammlung biographischer Aufzeichnungen von Zeitzeugen und Überlebenden des Evakuierungsmarsches des KZ Stutthof bei Gdansk und auch beim Braunschweiger Offenen Archiv. – Ein komplexes zeitliches Reglement gibt Sigurdsson mit der „Bibliothek der Alten“ im Historischen Museum in Frankfurt vor. Biographische, historische oder wissenschaftliche Beiträge zur Geschichte und Gegenwart Frankfurts werden von unterschiedlichen Autoren festgehalten. Die entsprechenden Bände sind in einer vorgegebenen Abfolge



Martina Pottek

Foto: Beate Hornack

wieder in die Sammlung zurückgekehrt, andere sind zur Bearbeitung vorübergehend ausgegeben, wieder andere kommen erst zukünftig dazu. Die Laufzeit der Bearbeitung erstreckt sich so bis 2105 und damit weit über die Lebenszeit der Initiatorin hinaus. In einer Münchener Grundschule ist seit 2002 außerdem die „Bibliothek der Kinder“ installiert. In 366 Kassetten, die den Tagen eines Schaltjahres entsprechen, sind jeweils 24 Umschläge vorhanden, in denen allmählich Tages- oder Erlebnisberichte von Prominenten gesammelt werden. Die Schüler verschicken die Umschläge mit der Aufforderung zur Beteiligung.

Martina Pottek gelang es in ihrem Vortrag gut, das Braunschweiger Archiv in den Kontext des Gesamtwerks einer überregional beachteten Künstlerin zu stellen, deren Bedeutung für die Kunst der Erinnerung sie in eine Reihe mit Christian Boltanski und Jochen Gerz stellte.

Frank Ehrhardt

Bitte ausschneiden und abgeben oder übersenden

Beitrittserklärung

Ich möchte Mitglied im Arbeitskreis
Andere Geschichte e.V. werden.

Der jährliche Mitgliedsbeitrag von

- 0 50,- Euro (Grundbetrag)
0 60,- Euro (oder ein höherer Förderbetrag von insgesamt,- Euro)
0 15,- Euro (ermäßigt)
- 0 wird von mir überwiesen auf das Konto Nr. 371 203 307 bei der Postbank Hannover BLZ 250 100 300
0 soll von meinem Konto abgebucht werden

Konto-Nr.:

Bankleitzahl:

Bank

Ich ermächtige den Arbeitskreis Andere Geschichte e.V. widerruflich, meinen Mitgliedsbeitrag von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Wenn das Konto nicht die erforderliche Deckung aufweist, besteht für das kontoführende Kreditinstitut keine Verpflichtung zur Einlösung.

(Datum)

(Unterschrift)

Name, Vorname:

Anschrift

E-Mail:

Spendenaufruf

Mit der gelungenen Veranstaltung zum Vereinsjubiläum und der zeitgleichen Herausgabe der Schrift „25 Jahre gemeinsam forschen – vermitteln – präsentieren“ haben wir in diesem Jahr zwei zusätzliche Vorhaben geschultert, die unsere Finanzen stark strapaziert haben. Neben der Förderung durch die Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz und die Kooperation der Stiftung Leben & Umwelt half eine Reihe von Spenden der Vereinsmitglieder, dass wir dennoch das Jahr mit einer „schwarzen Null“ verlassen können.

Für das kommende Jahr sind aber erneut zwei Großvorhaben in Vorbereitung, für die wir bislang keine Eigenmittel besitzen:

Verena Haug hat sich mit Engagement der pädagogischen Aufgaben in der Gedenkstätte angenommen und ein Projektangebot „Zwangsarbeit in Braunschweig“ entwickelt (siehe Bericht in die-

sem Rundbrief und beiliegenden Flyer). Das damit vorhandene know how nun noch für weitere Vorhaben wie ein Angebot zur „Verfolgung der Juden“ zu nutzen, wäre sehr sinnvoll: Wir rechnen damit, davon auch die Stiftung nds. Gedenkstätten überzeugen zu können. Doch bei der Einwerbung der Komplementärmittel zu dieser Förderung, das zeichnet sich ab, werden Deckungslücken bleiben.

Außerdem sollten wir eine Ankündigung umsetzen, die vor zwei Jahren den damals befragten Überlebenden des Lagers Schillstraße gemachte wurde: Wir wollen nämlich ihre Erinnerungen und überlassenen privaten Fotos in einer Ausstellung „Nach der Befreiung – Wege nach Israel“ präsentieren. Hier ist nun der Durchbruch insofern gelungen, als die renommierte Kulturförderungseinrichtung Stiftung Niedersachsen eine Förderung zugesagt hat. Weitere Mittel des Volkswagenwerks und der Richard-

Borek Stiftung stehen bereit – es bleibt aber noch eine Deckungslücke von ca. 3000 EUR.

Die Beitragsmittel des Vereins werden inzwischen vollständig für die Infrastruktur (Büro, Buchhaltung, Rundbriefe) ausgegeben. Schwieriger wird die Situation noch dadurch, dass die Stadt Braunschweig unsere jährliche Kontinuitätsförderung seit 2002 nicht mehr erhöht hat. Selbstverständlich sind die Personalausgaben in den letzten acht Jahren gestiegen und überschreiten inzwischen den städtischen Zuwendungsbetrag.

Wir wenden uns deshalb erneut an die Mitglieder und Leser dieses Rundbriefes, mit der Bitte, so Sie die Möglichkeit haben, den beiliegenden Überweisungsträger zu nutzen und uns eine Spende zukommen zu lassen. Für jegliche Unterstützung sind wir dankbar.

Friedrich Wilhelm

Geburtstagsgeschenk



Arbeiter der Mühlenbauanstalt Amme, Giesecke und Konegen Foto: Arbeitskreis

Die Graphische Werkstatt Hinz & Kunst hat uns in fünfundzwanzig Jahren Arbeitskreis immer wieder zu ansprechenden Prospekten und Plakaten, Buchumschlägen und Bildkalendern verholfen. Das Arbeitskreis-Logo und die Gestaltung des Spaziergänge-Prospekts gehen zum Beispiel auf diese langjährige Zusammenarbeit zurück.

In den nächsten Wochen hat die Werkstatt die Wände ihres Geschäfts in der Lachmann- / Ecke Bertramstraße für die Präsentation einer kleinen Auswahl von Foto-Highlights aus unseren Beständen reserviert. Fünfzehn Motive aus den Ausstellungen „Werkbank, Washtag, Schrebergarten“ „Aufbauzeit, Perlonkleid und Tanzvergnügen“ sowie „Kampf

der Bilder“ finden sich wieder und bieten einen Überblick zu Alltag und Politik in Braunschweig von der Kaiserzeit bis zu den 1950er Jahre. Das Ladenlokal ist während der Arbeitszeiten der Grafiker (die sich manchmal recht lange in den Abend erstrecken) zugänglich.

Vielen Dank für die gute Idee und wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit!

F.E.

Mittwoch, den 1.12.2010
ab 19.30 Uhr

Jahresabschlussessen

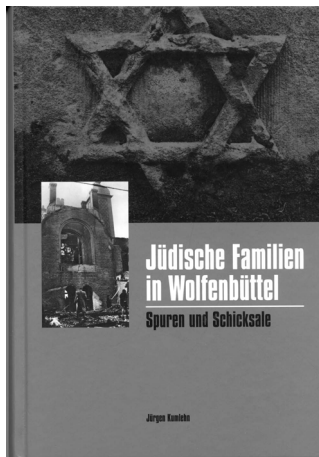
Zum Jahresabschluss möchten wir wieder zu einem Essen zusammenkommen. Es findet im Ristorante Mediterraneo in der Bertramstraße statt. Herr Salvatore Capitummino bereitet uns ein Buffet mit Antipasti und Pasta vor. Hierzu sind Sie herzlich eingeladen. Um die Zahl der zu reservierenden Sitzplätze abschätzen zu können, bitten wir um eine Anmeldung im Büro (Tel. 0531 – 18957)

Ort: Ristorante Mediterraneo,
Bertramstraße 54

Jüdisches Leben in Braunschweig und Wolfenbüttel

Zu Veröffentlichungen von Reinhard Bein und Jürgen Kumlehn

Zwei umfangreiche Bände zur jüdischen Geschichte, bereits 2009 erschienen, stehen zur Besprechung an: Von Jürgen Kumlehn *Jüdische Familien in Wolfenbüttel* (Appelhaus) und von Reinhard Bein *Sie lebten in Braunschweig - Biografische Notizen zu den in Braunschweig bestatteten Juden (1797 bis 1983)*, verlegt bei Döringdruck.



Wie dem Verlagsflyer des Appelhaus-Verlags zu entnehmen ist, hat der Lokalhistoriker Jürgen Kumlehn in der nationalsozialistischen Vergangenheit sein Lebensthema gefunden, hier insbesondere in der Geschichte der Wolfenbütteler Juden. Wer 2005 eine erste eigenständige Veröffentlichung zur jüdischen Geschichte in broschierter Form vorlegt, vier Jahre später aber ein 480 Seiten umfassendes Werk, muss einen langen Atem haben. Der Autor, der sich selbst als *Erinnerer* bezeichnet und statt eines wissenschaftlichen Textes ein *dokumentarisches Lesebuch* vorlegen möchte, beansprucht gestalterische Freiheit. Dennoch gibt er auf rund 170 Seiten einen - kursorischen - historischen Abriss, der sich in die Abschnitte *Zuversicht und Drangsal, Gewalt und Entwürdigung und Flucht, Deportation und verwischte Spuren* gliedert. Den Hauptteil des Buches bilden mit 300 Seiten die Schicksale von 80 Wolfenbütteler Familien.

Nach akribischer Recherche in zahlreichen Archiven und Veröffentlichungen ist ein lesbarer, vielfach mit Illustrationen versehener Text entstanden. Er ermöglicht es auch Lesern mit weniger Vorwissen, den Lebenswegen zahlreicher Wolfenbütteler Juden nachzuspüren. Auf der anderen Seite laden die mit 1350 Fußnoten belegten Fundstellen dazu ein, weitergehende Erkundungen vorzunehmen.

Gerade in diesem Zusammenhang ist es umso bedauerlicher, dass - trotz mehrerer inhaltlich spezifizierter Listen im Anhang - kein Personenregister beigegeben wurde. Dies macht sich insbesondere dann schmerzlich bemerkbar, wenn man Eingehenderes über einen bestimmten jüdischen Einwohner in Erfahrung bringen möchte, der u.U. in mehreren Kapiteln erwähnt wird. Und wer weiß - vielleicht wirft auch einmal ein Wissenschaftler einen Blick in die *Jüdischen Familien in Wolfenbüttel*?

Ganz anders die Veröffentlichung von Reinhard Bein: Als biographisches Nachschlagewerk besitzt sie natürlich ein Personenregister, aber nur wenig ist zunächst wirklich *lesbar*: So die Zeitzeugenberichte und die sehr sinnvollen *Erläuterungen* zu verschiedenen Sachbegriffen - wobei die Friedhöfe Hamburger Straße und Helmstedter Straße deutlich mehr Raum verdient hätten als die zwei Seiten, die beiden gemeinsam gewidmet sind. Doch anders als Jürgen Kumlehn hat Reinhard Bein schon vieles Einschlägige zu Braunschweig im Nationalsozialismus und zur jüdischen Geschichte veröffentlicht - so auch 2004 den Band *Ewiges Haus* über die jüdischen Friedhöfe in Stadt und Land Braunschweig. Hier kann sich der Interessierte eingehender über die beiden Begräbnisplätze informieren.

Der gedruckte Hauptteil der neuen Veröffentlichung enthält auf 540 Seiten in unerhörter Vielfalt zu jedem Toten die vielfältigsten Angaben aus unterschiedlichen Quellen. Dabei wurden *wo immer es möglich war, [...] Zeugnisse aus dem Leben dieser Personen ausführlich im Original verwendet. [...] Nachkommen äußern sich ebenfalls mit sachgerechten oder irrigen Darstellungen und Ansichten* (S.10). Unklar bleibt, ob der Text ausreichend Hilfestellung bietet, um in dieser Weise unzutreffende Darstellungen zu identifizieren. - Tatsächlich in die Irre führt den Leser die Abbildung eines in seinen zahlreichen Einzelheiten beschrifteten Grabsteines (S. 27), der vom Autor als *Muster einer Stele* angeführt wird - handelt es sich doch bei einer Stele schlicht um eine aufrecht stehende (wenn auch vielfach variierbare) Steinplatte.

Das Besondere dieser Veröffentlichung ist eine beigegebene DVD mit 680

(!) Fotos, Abbildungen von Gemälden, Zeichnungen, Karten und Dokumenten. Sie sind Personen und Stichwörtern zugeordnet und, von den biographischen Abschnitten ausgehend, leicht aufzufinden. Bis es dem interessierten Nutzer jedoch gelingt, sich den Zugang zu dieser unglaublichen, verlockenden Fülle zu erschließen, erleidet er u.U. Tantalusqualen: So musste die Rezensentin zunächst ihr bewährtes EDV-Betriebssystem wechseln und ein weiteres Programm installieren. Warum im gedruckten Text (S. 616) lediglich 3 Sätze (!) in den Umgang mit der DVD einweisen, bleibt rätselhaft.



Anders als auf S. 9 der Veröffentlichung angekündigt, sind die genannten biographischen Notizen nicht auf der DVD enthalten. Auf der Suche nach der nicht vorhandenen Datei stößt der Nutzer zwangsläufig u.a. auf Ordner mit dem Namen *ressources* (frz. Hilfsquellen) oder *images* (engl. Bilder), die das Gesuchte oder doch anderes Interessantes zu versprechen scheinen, ihre Bedeutung aber nicht preisgeben. Nachfragen beim Herausgeber und dem Verlag ergeben: Es handelt sich lediglich um Systemdateien, deren Vorhandensein allein der Funktion geschuldet sind.

Sie lebten in Braunschweig ist als erster Band der neuen Reihe *Mitteilungen aus dem Stadtarchiv Braunschweig* erschienen. Dass man diese biographischen Notizen und Bildzeugnisse bei aller Unzulänglichkeit der vom Verlag zu verantwortenden DVD in lesbare und ansprechende Texte verwandeln kann, hat bereits eine Reihe von Artikeln in der Braunschweiger Zeitung bewiesen: u.a. zu Max Jüdel, Sophie und Otto Solmitz, Gustav Mangold und Adolf Frank.

Susanne Weihmann

Die Wochenendfahrten des Arbeitskreises

Seit 2003 unternimmt der Arbeitskreis an einem Herbstwochenende dreitägige Exkursionen zu Schauplätzen der Geschichte. Dabei sehen wir darauf, dass der Anspruch des Vereins, über Zeit- und Sozialgeschichte zu informieren, hinreichend berücksichtigt wird. Eine der Hauptaufgabe für den Arbeitskreis Andere Geschichte war und ist die Beschäftigung mit dem Nationalsozialismus. Unsere Wochenendexkursionen, wohin auch immer sie gehen mögen, sind so angelegt, dass das Thema Nationalsozialismus nicht ausgespart wird.

Die erste Fahrt 2003 ging nach Usedom. Dafür hatten wir u. a. einen Besuch der ehemaligen **Raketenschmiede Peenemünde** vorbereitet. Unter kompetenter Führung durch den Museumsleiter wurden wir eindrucksvoll in die Thematik eingeführt und konnten uns anschließend selbst ein Bild machen.

Durchführung von zwei Weltkriegen gefüllt wurden, einen Einblick, weshalb Großindustrielle nicht unbedingt zu den Friedenskämpfern gezählt werden müssen.

Bei der Reise ins Grenzland Oder-Neiße 2006 bildete das Thema Nationalsozialismus den Hauptschwerpunkt. Zunächst erlebten

wir bei einer glänzenden Führung den Wahnsinn des Krieges hautnah durch die Beschäftigung mit der letzten großen **Schlacht der Roten Armee auf den Seelower Höhen** (vor der Einnahme der Reichshauptstadt Berlin). An-



Führung durch Eisenhüttenstadt

Foto: Reinhard Bein

erfahren. Am folgenden Tag wurden wir mit der Problematik der Grenzziehung von 1945 durch einen Besuch der geteilten Stadt **Guben-Gubin** vertraut gemacht. Und auch die engagierte und sachkundige Führung durch die **Retortenstadt Eisenhüttenstadt** (früher StalinStadt) und ihr sozialistisches Wohnungsbauprogramm hatte indirekt mit dem Nationalsozialismus bzw. seinen Folgen zu tun.

Die folgende Reise 2007, die in die Barockstadt Arolsen führte, machte uns mit anderen Aspekten der Zeitgeschichte vertraut. Mit dem Besuch des **Suchdienstes des Internationalen Roten Kreuzes** erfuhren wir, wiederum sachkundig und engagiert begleitet, welches Leid Menschen durch Zwangsarbeit, KZ-Haft, Flucht und Vertreibung zu ertragen hatten und haben. Auch diese Führung ließ niemanden kalt. Der Ausflug zur **SS-Ordensburg Wewelsburg** nahe Paderborn beschäftigte uns mit drei Themen des Nationalsozialismus, die in enger Verbindung zu sehen sind. Zum ei-



KZ Natzweiler

Foto: Norman Pingel

Im folgenden Jahr 2004 stand das nördliche Elsass auf dem Programm. Gleich zweimal ging es um die Zeit zwischen 1933 und 1945. Die Führung durch die Festungsbauten der **Maginotlinie bei Lembach** waren das erste Ziel. Ein engagierter junger Mann aus dem dortigen Geschichtsverein verknüpfte Anschaulichkeit mit Sachkompetenz. Ein weiteres Ziel war das **KZ Natzweiler in den Vogesen**, das durch seinen Erhaltungszustand wohl am besten über das perfide System der Erniedrigung und Ermordung von Menschen Auskunft gibt. Auch diese Führung überzeugte durch Sachkompetenz und Engagement.

Bei der Reise Rote Erde 2005 bekamen wir in die Beschäftigung mit der **Krupp-Dynastie**, deren Kassen besonders gut durch Vorbereitung und

schließlich führen wir nach Neuhausen, um am historischen Ort etwas über den **Widerstand des 20. Juli 1944** zu

Auf der Wewelsburg

Foto: Regina Blume





KZ Niederhagen

Foto: Reinhard Bein

nen erfahren wird durch einen Besuch der Gedenkstätte **KZ Niederhagen** etwas über die gnadenlose Ausbeutung von Häftlingen. Zum anderen erlebten wir hautnah die Ausprägungen der hybriden Geschichtsauffassung des Naziführers Heinrich Himmler, der sich mit der Wewelsburg und der Umgestaltung der umgebenden Landschaft einen „Mittelpunkt der Welt“ schaffen wollte. Schließlich nahmen wir ein Mittagessen in einem ehemaligen **NS-Dorf-gemeinschaftshaus** ein und waren umgeben von in Schwarz gekleideten Neofaschisten aus Italien, die die Gedenkstätte mit anderen Absichten als wir besichtigt hatten und hier von einheimischen Neonazis begrüßt wurden.

Die Reise 2008 berührte das Thema Nationalsozialismus nur am Rande. Beim Ausflug von Lauenburg nach Lübeck machten wir im **Willy-Brandt-Haus** Station und informierten uns über Brandts antifaschistischen Widerstand und seine Arbeit zur Überwindung der deutschen Spaltung.

Honeckers und in die Probleme eines Gedenkstättenleiters, der sich mit ahistorischen und ignoranten Mandats-trägern herumschlagen muss.

Damit sind wir fast am Ende unseres Rückblicks. Im Jahre 2009, wo wir uns mit Erfurt vertraut machten, erlebten wir eine ganz andere Art von Beschäftigung mit dem Nationalsozialismus. Im **unzer-störten Erfurt** konnten wir erfahren, wie großartig unsere Städte waren, bevor sie als Konsequenz der verbrecherischen Nazi-herrschaft in Schutt und Asche gelegt wurden.

Unsere jeweiligen Programme setzen auf Erlebnis, Information und Unterhaltung. Ein Schwerpunkt unserer Vor-

Im folgenden Jahr 2009 machte uns die Reise an Saale und Unstrut nicht nur mit Weinbau und alter Burschenherrlichkeit vertraut, sondern wir bekamen in Halle in einer engagierten Führung durch den Leiter der **Gedenkstätte Roter Ochse** Einblicke in Aspekte der Strafverfolgung im Nazi-Reich und im Reiche Walter Ulbrichts und Erich

bereitungsarbeit ist die Suche nach den besten Kräften vor Ort, um unserem Anspruch als ernst zu nehmender Geschichtsverein Rechnung zu tragen. Gleichzeitig sind wir darauf bedacht, ein hohes Maß an Abwechslung zu bieten. Zum einen durch die Wahl der Gegend, in die wir reisen, zum anderen durch die Vielfalt der Themen.

Wie durch eine Art Puzzle fügen sich diese Themen allmählich zu einem Gesamtbild von deutscher Geschichte zusammen, wobei der Schwerpunkt auf der Zeitgeschichte liegt. Jedenfalls ist das unsere Absicht. Und so wollen wir es auch für die nächsten Jahre halten, so lange wir die Kraft dafür und interessierte Mitreisende haben.

Im Jahr 2011 wird uns der Bus in die Nordeifel bringen. Eines der Hauptbesuchsprogramme wird eine Führung durch die **Nazi-Ordensburg Vogel-**



Der Domplatz in Erfurt

Foto: Reinhard Bein

sang sein, eine Einrichtung, in der der Nachwuchs der NSDAP zu linientreuer Gefolgschaft und bedingungslosem Gehorsam abgerichtet werden sollte. Die eindrucksvolle Anlage diente bis vor einigen Jahren den Belgiern als Kaserne und Truppenübungsplatz und wird nun zu einer Gedenk- und Bildungsstätte ausgebaut.

Änderungen vorbehalten, werden wir 2011 folgendes Besuchsprogramme anbieten: Bergbaumuseum Bochum, Ordensburg Vogelsang, Weinbau an der Ahr, Kaiserdom Aachen und Museum der Badekultur Zülpich bei Köln.

Reinhard Bein



Mauerstück im Willy Brandt Haus in Lübeck

Foto:
Regina Bilume

Gruppenbild mit Damen - Versuch



Foto: Arbeitskreis

Den Braunschweiger Dom kennt jeder, den Eulenspiegelbrunnen am Bäckerklint kennen viele, den Tumulus von Evessen manche. Aber was fängt der geneigte Leser mit jenem Gruppenbild an, das im Rundbrief 1/10 mit der lapidaren Unterschrift erläutert wird: „Heinrich Jasper in der Mitte sozialdemokratischer Kommunalpolitiker, links neben ihm Martha Fuchs und Otto Grotewohl.“ Heute reden engagierte Menschen oft davon, man solle den Opfern von Krieg, Gewalt und Terror, die summarisch auf Denkmälern genannt werden, ihre Namen zurückgeben. Gilt das nicht auch für Fotos von Menschen, deren Namen fast niemand mehr kennt, die aber zu ihrer Zeit wichtig waren und von denen viele Opfer des Faschismus wurden?

1985 legte ich dieses Foto Gretel Ebeling und Nora Kuntzsch, den Töchtern von Martha Fuchs vor, aber schon ihnen fiel es schwer, die Personen zu identifizieren. Dass es sich um eine Geburtstagsparty für Jasper 1925 handelte, wussten wir alle nicht. Dass es sich bei den Geladenen nur um Kommunalpolitiker handelt, wie die Bildunterschrift im Rundbrief 1/10 uns verspricht, wird schon durch die Anwesenheit von Otto Grotewohl widerlegt.

Wen also hatte Dr. Heinrich Jasper zum Empfang gebeten?

A. Beginnen wir mit denen, die auf dem Teppich sitzen (von links):

1 Gustav Kirchner, Arbeitersekretär, 1928 Stadtrat. 2 unbekannt. 3 Hans Reinowski, Parteisekretär der SPD des Landes, 1933 Emigration nach Dänemark und Schweden, nach 1945 Chefredakteur des Darmstädter Echos. 4 Georg Fuchs, Maschinenschlosser, Journalist, Chefredakteur der Braunschweiger SPD-Tageszeitung Volksfreund, gest. 1930. 5 und 6 unbekannt. 7 Arthur Gräf, Angestellter, Landtagsabgeordneter, Stadtverordneter 1933, 1944 verhaftet.

B. Sitzende Reihe:

8 Willi Grauel, Stadtverordneter. 9 Heinrich Simon**, Schlosser, Gewerkschaftler, Stadtverordneter, 1933 nach Holland geflüchtet, 1940 dort von der Gestapo verhaftet, „Schutzhäft“ in Braunschweig, 1944 KZ Sachsenhausen, 1945 im KZ Bergen-Belsen umgekommen. 10 Otto Grotewohl, Buchdrucker, Landtags- und Reichstagsabgeordneter, Landesminister, nach 1933 mehrmals verhaftet, 1946 Vorsitzender der SED, 1949 Ministerpräsident der DDR. 11 Martha Fuchs**, Stadtverordnete, Landtagsabgeordnete, 1944 KZ Ravensbrück, 1945 Ministerin für Volksbildung im Land Braunschweig, 1946 Flüchtlingskommissarin von Niedersachsen, Mitglied des Landtags, 1959 Oberbürgermeisterin von Braunschweig. 12 Dr. Heinrich Jasper**, Rechtsanwalt, 1919 Landtagspräsident, Minister und Ministerpräsident, 1933 Haft in Braunschweig, 1935 KZ Dachau, 1944 KZ Sachsenhausen, 1945 im KZ Bergen-

Belsen umgekommen. 13 Carl Stegmann**, Stadtverordneter. 14 Lina Behrens, Stadtverordnete. 15 Frau Burgold, Ehefrau von Otto Burgold. 16 Reinhard Schmerbach. 17 Hulda Graf, Weißnäherin, Jugendfürsorgerin, Landtagsabgeordnete.

C. 1. stehende Reihe:

18 unbekannt. 19 Dr. Friedrich Lube, Arzt, Leiter des Gesundheitsamtes, Vorsitzender des Reichsbanners Braunschweig-Stadt. 20 Selmar Trautmann, Stellmacher, Stadtverordneter. 21 22 unbekannt. 23 Wilhelm Rieke, Stadtverordneter, Geschäftsführer im Allgemeinen Konsumverein, Mitinhaber der Volksfreund-Druckerei, 1933 schwer misshandelt, 1946 Landtagspräsident, starb an den Spätfolgen der Misshandlungen. 24 unbekannt. 25 Wilhelm Neddermeier, Gewerkschaftler, Geschäftsführer im Bebelhof, Stadtverordneter, 1944 verhaftet. 26 Anna Brenner. 27 unbekannt. 28 Kuno Rieke**, Lehrer, Landtagsabgeordneter, 1930 Landtagspräsident, 1935 KZ Dachau, 1945 dort umgekommen. 29 Rudolf Löhr**, Dreher, Kaufmann, SPD-Vorsitzender Kreis Braunschweig, Landesminister, Landtagsabgeordneter, Stadtverordneter, 1933 schwer misshandelt, mehrfach in Haft, 1944 KZ Sachsenhausen, 1945 im KZ Bergen-Belsen umgekommen. 30 Arno Krosse, technischer Leiter des Reichsbanners, 2. Vorsitzender der Ortsgruppe, Landtagsabgeordneter, 1944 verhaftet. 31 Otto Burgold, Kaufmann, SPD-Vorsitzender Braunschweig-Stadt, Landtagsabgeordneter, gest. 1931 bei einem Verkehrsunfall. 32 33 unbekannt.

D. Letzte Reihe:

34 35 36 unbekannt. 37 Gustav Regener, Redakteur des Volksfreund. 38 Albert Kasten, Kassierer, Gewerkschaftler, Stadtverordneter. 39 unbekannt. 40 Richard Voigt, nach dem Kriege Kultusminister von Niedersachsen.

**Geehrt mit einer Straßenbenennung in Braunschweig

Reinhard Bein